

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plaz. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Ankunftszeiten.  
Zahlensender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner.

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Hg.

vierteljährlich ohne Beaufschlagung oder Bringerlohn  
Einrückungsgebühr: 15 Hg.  
Die halbjährliche Beaufschlagung oder deren Raum.  
Retouren die 14. und 28. des Monats.  
Abdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 161.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

Donnerstag, den 16. Juli 1914.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Um die Kenntnis der zur Wiederbelebung anscheinend erkrankten geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des Deutschen Samaritervereins zu Kiel eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafel drucken lassen. Solche Tafeln werden an königliche Behörden kostenlos abgegeben, wenn bei der Bestellung genau angegeben wird, wie viel Exemplare wirklich nötig sind und wo sie aufgestellt werden sollen. An Private erfolgt die Abgabe in beliebiger Zahl gegen Erstattung des Selbstkostenpreises von 50 Hg. das Stück.

Wiesbaden, den 10. Juli 1906.

Der Regierungs-Präsident.

### Zustand Anfang Juli 1914.

Regierungsbezirk Wiesbaden, Kreis Limburg.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittl.), 4 = gering, 5 = sehr gering

Fruchtarten	Durchschnittsnote für den		Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten				
	Staat	Reg.-Bez. Wiesbaden	1	2	3	4	5
Winterweizen	2,6	2,6		2	4	1	
Sommerweizen	2,5	2,7					
Winterroggen	2,6	2,5		4	2		
Sommerroggen	2,8	2,3	1				
Wintergerste	2,8	2,6					
Sommergerste	2,5	2,2	2	4	1		
Hafer	2,6	2,1	3	3	1		
Gerste	2,7	2,5			1		
Wint.-(Zart-)Bohnen	2,5	2,6					
Wint.-Bohnen	2,7	2,4			2		
Kartoffeln	2,7	2,6	1	2	3	1	
Wintererbsen	2,7	2,3					
Wintererbsen	2,8	2,6		2	2		
Wintererbsen und							
Wint.-erbsen	2,5	2,8					
Wint.-erbsen	2,7	2,3					
Wint.-erbsen	2,6	2,6	2	1	2	1	
Wint.-erbsen	2,5	2,5	1	2	2		
Wint.-erbsen	2,6	2,5	3	4			
Wint.-erbsen	2,8	2,7	1	2	4		

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.  
i. V.: Kötner.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (Gesetzsammlung Seite 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand folgende Polizeiverordnung für die Gemeinde Nauheim erlassen:

#### § 1.

Es werden folgende Polizeiverordnungen aufgehoben:  
1. Die Polizeiverordnung vom 24. April 1874 im Kreisblatt von 1874 Nr. 39, betr. Straßenreinigung, ferner polizeiliche Vorschriften, Sonntagsheiligung, öffentliche Luftbarkeiten.  
2. Die Polizeiverordnung vom 27. September 1879 im Kreisblatt von 1879, betr. Aufstellung von Lokomotiven.  
3. Die Polizeiverordnung vom 12. Februar 1899, im Kreisblatt von 1899, betr. Polizeistunde, Ruhestörung und Wirtshausbesuch.

#### § 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Nauheim, den 9. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Außer Acht.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (Gesetzsammlung Seite 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand folgende Polizeiverordnung für die Gemeinde Nauheim erlassen:

#### § 1.

Jede Entnahme von Wasser aus dem Brandweiser der Gemeinde ist verboten, sofern die Entnahme nicht von der Ortspolizeibehörde ausnahmsweise gestattet wird.

#### § 2.

Zu widerstandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

### § 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Gleichzeitig wird die Polizeiverordnung vom 18. Mai 1893 aufgehoben.

Nauheim, den 9. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Außer Acht.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Panamakanal.

1.

Der Kanal und seine wirtschaftliche Bedeutung.

Die Fertigstellung des Panamakanals, seine feierliche Einweihung und die zu erwartenden wirtschaftlichen Wirkungen beschäftigen naturgemäß in erster Linie die amerikanische Öffentlichkeit sehr stark. Der Kampf um die Gebührenfreiheit der eigenen und die Gebührenpflichtigkeit der fremden Schiffe bei der Durchfahrt durch den Kanal ist beendet, nachdem jetzt erst die Entscheidung im Sinne der absoluten Gleichstellung der eigenen wie der fremden Fahrzeuge gefallen ist; der erste Ozeandampfer, der Panama-Railroad-Dampfer „Alliance“, der einen Rauminhalt von 4000 Tonnen besitzt, hat die Schleuse von Gatun vor- und rückwärts glänzend passiert, es ist alles in schönster Verfassung, und so ist jetzt die Hauptfrage der Amerikaner eine möglichst großartige Gestaltung der Einweihungsfeier, zu der sich nach dem bereits aufgestellten Programm Präsident Wilson mit einer großen internationalen Flotte von Hampton Roads nach Colon begeben wird. Neun Nationen haben bereits ihre Beteiligung und die Entsendung von Kriegsschiffen zugesagt. Auch die gesamte atlantische Flotte der Union wird an der Eröffnung des Kanals teilnehmen; sie wird nach Beendigung der Feier durch den Kanal nach San Francisco fahren, wo zu gleicher Zeit die Weltausstellung eröffnet wird. Mit dem technischen Wunderwerk des Panamakanals ist eine Idee verwirklicht worden, die schon Jahrhunderte hindurch die Menschen beschäftigt hat. Schon im Jahre 1528 tauchte der Plan auf, den zentralamerikanischen Isthmus bei Panama, wo die Luftlinie von Ozean zu Ozean nur 55 Kilometer beträgt, zu durchstechen, nachdem bereits Cortez, der Eroberer des Aztekenreiches, um 1520 Kaiser Karl V. für einen Durchstich des Isthmus überhaupt interessiert hatte. Aber der Eigennutz der Spanier ließ den Plan nicht zur Ausführung kommen, und als dann fast 300 Jahre später, 1814, die spanischen Cortes beschloßen, den meeresverbindenden Kanal zu bauen, da besaß Spanien nicht mehr die Macht und Mittel dazu. Nur England und die nordamerikanische Union waren dazu in der Lage. Beide Staaten aber schloßen 1850 einen Vertrag, wonach keine von ihnen den Kanal bauen dürfte. Unter diesen Umständen ergriß eine Privatgesellschaft unter Führung Vespers im Jahre 1876 die Initiative, sie brach aber im Jahre 1888 unter unerhörten Ständal-erscheinungen jämmerlich zusammen und der Kanal blieb ungebaut. Im Jahre 1900 zwangen die Amerikaner die Engländer, während sie durch den Burenkrieg bedrängt waren, zu einem neuen Vertrag, der den ersten den Kanalbau freistellte. Und 1906, nachdem erhebliche Schwierigkeiten beseitigt waren und nachdem in 21-jähriger Arbeit zuvor menschenwürdige Verhältnisse für die Arbeiter geschaffen waren, wurde der Bau des heute vollendeten Kanals aufgenommen. Zunächst wurde der Chagresfluß, den der Kanal 26mal kreuzt und der durch das rasche Steigen bei Regenwetter eine große Gefahr für die Bauten bildete, durch Anlage einer großen Talsperre bei Gatun unschädlich gemacht. Der Damm ist 2400 Meter lang, 32 Meter hoch und in der Krone 31 Meter stark. In jeder Seite dieses Sees sind drei Schleusenpaare von je 8,7 Meter Hub gebaut worden. Die Kanalbreite beträgt 100 Meter, die Schleusen sind an 300 Meter lang, von welcher aber 100 Meter durch Anbringung von Rottoren verlorengehen, so daß Schiffe bis 200 Meter, d. h. 93-94 Prozent der Hochseeflotte, den Kanal passieren können. Die wirtschaftliche Bedeutung des Panamakanals wird zurzeit vielleicht noch unterschätzt, sie ist aber zweifellos sehr erheblich. Den größten Vorteil haben trotz der nunmehr aufgehobenen Gebührenfreiheit ihrer Schiffe die Nordamerikaner davon, die einerseits dadurch ihr wirtschaftliches Übergewicht bei den lateinisch-amerikanischen Republiken der Westküste zu verfestigen hoffen, und für die andererseits der Kanal in strategischer Beziehung ungemein wichtig ist. Sie sparen einfach eine zweite Flotte für den Großen Ozean. Unter diesen Umständen dürfen sie auch ruhig damit rechnen, daß der Kanal für sie zunächst keine Rentabilität zeigt. Für die europäischen Handels- und Industriestaaten wird voraussichtlich die erste Folge der Eröffnung des Kanals sein, daß ihnen die nordamerikanische Konkurrenz in ganz Mittelamerika und im Karibischen Meer in übermächtiger Weise entgegentritt. Schon heute dominiert hier der Einfluß der Union. Da Deutschland z. B. hier wirtschaftlich sehr stark engagiert ist, so berührt die Eröffnung des Panamakanals seine Interessen daher in einschneidender Weise. Es sei einem zweiten Artikel vorbehalten, darauf näher einzugehen. — Die Vorteile, die der internationale Handel und Verkehr durch die Eröffnung des Panamakanals erfahren werden, werden also, soweit Europa in Frage kommt, durch schwere Nachteile wieder hinfällig. Für Nord-

amerika aber steht seine außerordentliche Bedeutung außer Frage. Denn neben der Unterstützung seiner wirtschaftlichen Bestrebungen ermöglicht der Kanal auch der Union, ihren bisher in der Entwicklung zurückgebliebenen Westen mächtig zu fördern. Die Zufuhr von Waren und Menschen war bisher infolge der durch den Eisenbahntarif festgesetzten hohen Preise der Pazifikbahnen fast unmöglich gemacht; 270 Mark pro Kopf konnten für die Fahrt nach dem an Naturschönheiten so reichen und so außerordentlich dünn bevölkerten Westen nur wenige Auswandererfamilien aufbringen. Das dürfte sich bald anders gestalten, da auch auf die Preisgestaltung der Trunks der neue Kanal einen sehr dämpfenden Einfluß ausüben wird.

Berlin, 15. Juli. Der König von Italien wird der Einladung des Kaisers zu den diesjährigen Kaisermandern Folge leisten. Der König wird mit Gefolge kurz vor Beginn der Manöver in Bad Homburg v. d. H. eintreffen und im dortigen Schloss als Gast des Kaisers Wohnung nehmen. Von einer Teilnahme des kaiserlichen Thronfolgers, die von einigen Blättern gemeldet wurde, ist an zuständiger Stelle nichts bekannt.

Frankfurt a. d. Oder, 15. Juli. Als Termin für die Landtagserwahl Frankfurt a. d. Oder-Lobos ist der 7. Oktober in Aussicht genommen. Die Wahl ist durch das kürzlich erfolgte Ableben des nationalliberalen Abg. Kommerzienrat Bleil erforderlich geworden.

Stuttgart, 15. Juli. Die Reichstagswahl findet am 21. August statt.

London, 15. Juli. Prinz Heinrich von Preußen wird der diesjährigen Regatta in Cowes auf seiner Yacht „Carmen“ beiwohnen. Er wird während dieser Zeit Gast des Lord Ormond sein.

### Frankreich.

Paris, 15. Juli. Die getriggerte Magistratsitzung dauerte von 2 bis 9 Uhr nachmittags und war sehr bewegt. Der Antrag des Vorsitzenden des Heeresausschusses, Boudnot, dahingehend, daß der Heeresauschuss beauftragt werde, während der Ferien eine eingehende Prüfung der Rüstungsverhältnisse vorzunehmen, wurde ebenso einstimmig angenommen, wie vorher 14 Millionen Francs für neues Kriegsmaterial bewilligt worden waren.

### Italien.

Rom, 15. Juli. König Viktor Emanuel, sowie der Bruder des erkrankten Herzogs von Aosta, der Graf von Turin und der Herzog der Abruzzen haben sich nach Neapel ans Krankenlager des Herzogs begeben. Auch die Familie des Patienten weilt ständig am Krankenlager. Das Befinden des Herzogs ist andauernd sehr schlecht. Das Fieber hat bereits eine Höhe von 40 Grad erreicht. Die Herzstätigkeit ist sehr schwach. Manchmal setzt der Puls aus, so daß jeden Augenblick mit einer Katastrophe gerechnet werden muß.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Juli. Aus einem Abteil dritter Klasse wurde auf der Fahrt von Belgrad nach Pest ein gewisser Konta verhaftet, der ehemaliger österreichischer Landwehrleutnant war, aber zum Gemeinen degradiert wurde. Man fand in seinem Koffer zahlreiche Briefe serbischer Offiziere. Auch andere bei ihm vorgefundene Schriftstücke lenkten den Verdacht auf Spionage. Er wurde einhundert in Polizeigewahrsam genommen.

Sarajewo, 15. Juli. Aus Dolna Tuzla wird gemeldet: Die Polizei hat erfahren, daß sich unter den dortigen Gymnasialschülern serbischer Nationalität eine Verschwörung gebildet hatte, die auch von dem geplanten Attentat auf das Erzherzog Thronfolgerpaar wußte. In ihrer Spitze stand ein Gymnasialoberlehrer. Bisher sind 30 Studenten verhaftet worden. Die Polizei und die Gendarmen nehmen fortwährend und überall Hausdurchsuchungen vor. Ueber die bisher in Bosnien und der Herzegowina verhafteten Personen lassen sich keine genauen Angaben machen.

### Albanien.

Durazzo, 15. Juli. Man fürchtet, daß Balona sich nicht länger als zwei Tage halten können. Der General Devet beabsichtigt, die Stadt mit der gesamten Besatzung zu verlassen, weil die Lage zu ungünstig und die Garnison zu schwach ist, um den Rebellen länger Widerstand leisten zu können. Zwei italienische Dampfer befinden sich auf der Fahrt nach Balona, um die italienische Kolonie in Sicherheit zu bringen. Es heißt, daß ein Teil der vor Durazzo verankerten Flotille heute nach Balona abgehen wird.

### Bulgarien.

Sofia, 15. Juli. Die Regierungsparteien haben in ihrer getrigen Parteiverammlung beschloßen, für den Abschluß der Anleihe mit Deutschland zu stimmen. Die Debatte in der Sobranje sollen in drei Tagen abgeschlossen werden. Die regierungsfreundlichen Blätter lehnen in entschiedenem Tone die Einmischung der hiesigen russischen Gesandtschaft in die inneren Angelegenheiten Bulgariens ab. Während ein Blatt von der Regierung Schritte zur Wahrung der Ehre und Würde Bulgariens fordert, erklärt ein anderes, der russische Gesandte habe alles Vertrauen verloren und solle seinen Posten verlassen.



Sofia, 15. Juli. In der Sitzung der Sobranje verfuhrte Radostawow vom Ministerische aus, das Wort zu ergreifen, wurde aber durch erneuten Tumult der Opposition verhindert; der Radikale Janow rief ihm zu: „Wir werden Sie nicht sprechen lassen, solange Sie die Anleihe nicht zurückziehen!“ und auch die Bauernbündler machten Zwischenrufe. Mittlerweile bestieg der Berichterstatter für die Anleihe die Tribüne; die Linke schied sich an, ihn herunterzuziehen, aber sogleich umringten Mehrheitsabgeordnete und Saalbediener schüßend die Tribüne, worauf die Opposition abermals heftig Lärm schlug. Auf einmal sah man den Präsidenten die Lippen bewegen, die Abgeordneten der Mehrheit hoben die Hände auf, Handklatschen der Majorität wurde laut, der Präsident verließ seinen Sitz und ein Saalbediener trug die Präsidentenglocke weg; die Anleihe war angenommen und zwar mit 112 Stimmen. Die Minderheit, mehr konsterniert als empört, verblieb zunächst noch im Saale.

### Persien.

Teheran, 14. Juli. Prinz Heinrich XXXI. von Reuß hat heute in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben als Spezialvertreter für die Krönung überreicht und dabei dem Schah ein großes Silbergeschenk des deutschen Kaisers übergeben.

## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 16. Juli 1914.

a. Vortrag. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt Herr Landrat Büchting gestern abend im Saale des Evangl. Gemeindehauses einen Lichtbildervortrag über eine „Reise durch Italien“. Eine solche Reise hatte der Vortragende im vorigen Jahr auf Einladung eines Freundes und gemeinsam mit dem Direktor eines Berliner Museums im Auto ausgeführt, wobei die größeren Städte und interessanten Punkte Italiens berührt und besichtigt wurden. In seiner frisch padenden, natürlichen Art und Weise konnte der Redner an der Hand vorzüglich gelungener Lichtbilder über das schöne Land Italia berichten und die Zuhörer und Zuhörer im Geiste diese Reise miterleben lassen. Mit der lebhaften Schilderung des Landes in seiner Naturpracht, der althistorischen Baudenkmäler, ferner der Bewohner des Landes und deren Eigenart, u. a. m. zogen die Ansichten der Städte usw. am Auge vorüber. Reicher Beifall wurde am Schluß dem Vortrag gezollt. Namens der Versammlung, der auch Damen beizuwohnen, sprach Herr Pfarrer Halbach den Dank für das Gebotene aus.

a. Jagdglück. Gestern morgen erlegte Herr Kaufmann Josef Schmidt im Eschöfer Wald einen starken Rebhuhn. „Waidmannsheil!“

b. Vom Bezirksauschuß zu Wiesbaden. Durch Vorbeisicht hat der Bezirksauschuß eine Klage des Kreisgerichtsrats H. Conrad in Pfaffendorf gegen den Magistrat zu Limburg zurückgewiesen. Dieser war wegen seines Einkommens aus im Gebiet Limburgs liegenden Grundeigentums in Höhe von 1981 Mark herangezogen worden. Der heutige Urteilspruch bestätigte die Abweisung der Klage.

c. Der 26. Verbandstag des „Verbandes der Nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften (E. V.) Wiesbaden“ findet am 19. Juli, vormittags 10½ Uhr, hier statt. Auf der Tagesordnung steht 1. Bericht des Verbandsvorstandes über das abgelaufene Verwaltungsjahr. Referent Verbandsdirektor Petitjean-Wiesbaden. 2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission über die Verbandsrechnung pro 1913 und Entlastung des Verbandsvorstandes. Referent Landwirt G. Hahmann-Niederneisen. 3. Bericht über das Ergebnis der gesetzlichen Verwaltungsrevisionen. Referent Verbandsrevisor Wintermeyer-Wiesbaden. 4. Ausschuß von Verbandsgenossenschaften. 5. Vortrag über „Die Nassauische Lebensversicherungsgesellschaft, verwaltet von der Nassauischen Landesbank“. Referent Dr. Weich-Wiesbaden. 6. Wünsche und Anträge von Verbandsgenossenschaften. Nach der Versammlung findet ein gemeinschaftliches Essen statt.

d. Aus den Hundstagen. Unter dieser Überschrift bringt das „Wiesb. Tagbl.“ eine köstliche Satire auf die Journalistik in den sogenannten Hundstagen, wo in Ermangelung aktuellen Stoffes die fetten Enten und riesigen See- schlangen wieder auftauchen. Wir geben dieses Erlebnis nachstehend wieder: Eine geräuschvolle Szene war am Samstagabend Ursache einer Menschenanammlung in der Emserstraße. Zwei Bewohner eines Hauses daselbst glaubten Ursache zur Eifersucht zu haben. Seither hatten sie sich begnügt, bei einer Begegnung wütende Blicke auszutauschen und sich höflich anzunutzen. Als aber am Samstag der eine, ein

schneidiger, temperamentvoller Jüngling, seinen Gegner ge- sehten Alters im Hausflur traf, kam der verhaltene Grimm zum Ausbruch und die beiden gerieten scharf aneinander. Der Jüngere glaubte seinem Feind die Herausforderung zum Zweikampf in der Art des „Alfio“ aus der Cavalleria rusticana vorlegen zu sollen, nämlich indem er ihn ins Ohr biß. Dabei schnappte er wohl zu kräftig zu, denn es gelang ihm nicht mehr, das Gehege seiner Zähne zu öffnen, derart hatte er sich verbißen. Ein entsetzliches Geschrei erhob sich. Die Mitbewohner des Hauses stürzten herbei, um die Kampfhähne zu trennen, was aber nicht gelang. So fest hielten die Kinnbänder des Attentäters zusammen, daß er, als man ihn mit Gewalt von dem Unterliegenden trennen wollte, diesen am Ohr schwebend mit in die Höhe zog, was natürlich ein neues Wutgeheul zur Folge hatte. Dazwischen waren harte Worte, wie „elender Strolch“ usw. zu vernehmen. Auch der Besiegte wußte sich nicht anders zu helfen, als sich durch kräftiges Umherschleichen Luft zu machen, wobei er dem Frauchen seines Gegners eine Wunde an der Hand beibrachte. Die wüste Szene fand erst ein Ende, als eine besonnene Person einen Eimer frischen Wassers über die Streitenden goß und dadurch ihre Kampfwut merklich ab- kühlte. Man zog die Streitsüchtigen in ihre Wohnungen, und ein schlagendes Geräusch bewies bald darauf, daß man sie Mores lehrte. Die angesammelte Menge aber zerstreute sich unter großer Heiterkeit, als sie erfuhr, daß der Gegen- stand ihrer Teilnahme ein schneidiger Pinscher mit dem viel- sagenden Namen „Strolch“ und ein bereits bejahrter Dadel waren, dessen lang herabwallende Ohrwatscheln allerdings ein herrliches Angriffsobjekt boten.

e. Lohnaufbesserungen für Eisenbahnar- beiter. Die neue Lohnordnung der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung hat, obwohl sie nur eine Zusammen- fassung und Vereinfachung der Lohnsysteme darstellen soll, einer großen Anzahl von Eisenbahnarbeitern zugleich auch ziemlich bedeutende Lohnsteigerungen gebracht. Beachtens- wert ist, daß ein alter Arbeitervertreter, der Vorsitzende des großen Berliner Eisenbahnarbeiterverbandes und Arbeiter- verbandes, Eisenbahnschloffer Gustav Jäder, Mitglied des Reichstages, dem Eisenbahnminister von Breitenbach anläß- lich der diesjährigen Reichseisenbahnetatsberatungen den Dank für die Zusammenberufung der Lohnkommission mit dem Bemerkten aussprach: die neue Lohnordnung sei gewissermaßen eine Krönung der bisherigen Reformen und bringe den Arbeitern ganz erhebliche Vorteile. Interessant ist auch eine vom Generalsekretär Riedel des genannten Verbandes ange- fertigte Statistik über die Eisenbahnarbeiterlöhne und über die ortsüblichen Tagelöhne, die dem Reichstage übermittlelt wurde. Aus derselben geht hervor, daß in einer großen An- zahl von Orten die Eisenbahnarbeiterlöhne bereits höher liegen als die ortsüblichen Tagelöhne. Angehts solch gün- stiger Lohnverhältnisse ist es zu verstehen, wenn der Andrang der Privatarbeiter zu den Eisenbahn- und Betriebsstätten von Jahr zu Jahr größer wird.

f. Die Förster als Wirte. Während bisher viele einsam gelegene Forsthäuser in Hessen gleichzeitig Wirtschaftsbetrieb hatten, den die Förster bezw. ihre Frauen nebenein- ausübten, soll das in Zukunft nicht mehr der Fall sein. Die Förster, die den Wirtschaftsbetrieb haben, sollen ihn be- halten, aber bei Reuebelegung der Stelle wird die Genehmi- gung dazu nicht mehr erteilt. Vielmehr sollen staatliche Gebäude, Burgruinen, usw., wo bisher Förster, die Wirt- schaftsbetrieb hatten, wohnten, an Wirte verpachtet werden. Der Anfang mit dieser Neuerung ist bereits verschiedentlich gemacht.

g. 3000 Mark Belohnung. Seit kurzem sind Nachbildungen der alten Reichsbanknoten zu hundert Mark zum Vorschein gekommen. Die Nach- bildungen sind insbesondere daran zu erkennen, daß diese auf der linken Hälfte der Schriftseite anstelle der auf der rechten Seite in die Augen fallenden etwa drei Finger breiten roten Faserung nur eine leichte rötliche Tönung und erst bei genauerer Prüfung entweder ganz kurze, leicht ablesbare Faserchen oder aber Stellen zeigen, an denen solche kleinen Faserchen gefesselt haben. Hält man eine echte Note gegen das Licht, so tritt die große Menge der roten Fasern auffallend scharf hervor. Hält man eine Nachbildung gegen das Licht, so ist von der Faserung so gut wie nichts zu sehen. Ferner ist die bedruckte Fläche von Rahmenleiste zu Rahmenleiste auf beiden Seiten der Fälschung in der Breite 3 bis 4 Millimeter kürzer als auf den echten Noten. Auf der Rückseite der Fälschung er- scheinen die auf den echten Noten in der Zeichnung und am Rande verbleibenden Stellen leicht bläulich gestreift. Auf den bisher angehaltenen Stücken ist an denjenigen Stellen, an denen die Schriftseite rote Stempel und Num-

mern zeigt, auf der Rückseite ein mehr oder minder klarer rötlicher Schimmer bemerkbar. — Die Reichsbank macht auf diese Fälschung aufmerksam und verspricht dem- jenigen, der zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Ver- breiter dieser Nachbildung bei einer Ortspolizeibehörde oder einem Gericht dergestalt anzeigt, daß die Täter zur Unter- suchung gezogen und bestraft werden können, eine Belohnung von 3000 Mark, die unter besonderen Umständen noch erhöht werden wird.

h. Der wiederholte Abschiedskuß. Ein heit- teres Ereignis passierte vor einigen Tagen auf einer Wester- wälder Kleinbahn. Ein Kurassier war in die Heimat beurlaubt worden. Die schönen Tage goldener Freiheit waren schnell verfliegen. Es ging ans Scheiden. Die Guldine gab ihm zur Haltestelle das Geleit. Da kam auch schon der Zug heran. Die Scheidenden konnten ihre Hände nicht loslassen und schon gab der Zugführer das Zeichen zur Abfahrt. Sie hielten einander noch, als der Zug schon in Bewegung war. Mitleidig fragt da der Zugführer: „Sollte mer noch e mol halde?“ „Jo, ja!“ kam es hastig und freudig von dem Mädchen zurück. Auch der Soldat nickte sein Einverständnis zu. Und richtig — der Zug hält! Noch einen kräftigen Kuß und — die Schmalspurige kann dann ihren Weg fortsetzen.

i. Dechen, 15. Juli. Der Steinbrecher Jakob Weber von hier, der vorgestern abend in der Nähe der Lahn Gras- mähte, sah zufällig zwei Hände aus der Lahn ragen, die ab und zu wieder verschwanden. Sofort sprang Weber mit den Kleibern in die Lahn und rettete den bereits besinnungs- losen achtjährigen Alois Dold von dem sicheren Tode des Ertrinkens. Die Tat des Weber verdient ganz besondere Anerkennung, weil die unter eigener Lebensgefahr ausge- führte mutige Tat für den 57jährigen Mann mit besonders hohen Gefahren verknüpft war.

j. Camberg, 16. Juli. Zur Ausführung in einer gemischt wirtschaftlichen Unternehmung der Stadt mit Pri- vaten, ist die Herstellung eines Volksbades (Schwimmbad, Bannen und Brausebäder) fast einstimmig von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. Die Aus- führung soll sofort in Angriff genommen werden. Im Win- ter wird die Fläche des Schwimmbades als Eislaufbahn benutzt werden.

k. Jöhren, 15. Juli. Auf der hiesigen Station ent- gleiten heute morgen mehrere Güterwagen eines Güterzuges, wodurch das Hauptgleis bis zur Aufgleisung gesperrt war. Der Verkehr für die Züge Niederrhein-Lim- burg mußte durch Umleitungen aufrecht erhalten werden, was zu Verspätungen der Züge in beiden Richtungen führte. Der Schaden ist nicht bedeutend.

l. Bad Ems, 15. Juli. Wie bisher alljährlich, so geschah es auch diesmal wieder, daß der ewig denkwürdigen Begegnung des Königs Wilhelm mit dem französischen Botschafter, Graf Benedetti, hier auf der Promenade nicht nur von amtlicher, sondern auch von Seiten der Bader- gäste gedacht wurde, indem man Vorbeerzänge am Kaiser- denkmal und am Benedettistein niederlegte, sich mit Korn- blumen schmückte oder den besonders gewählten patriotischen Weisen des Kurorchesters beim Brunnentanzkonzert stürmischen Beifall spendete. Am Abend veranfaltete der Vaterländische Frauenverein unter Mitwirkung hervorragender Kräfte vom Kurtheater, Kurorchster, Turnverein, evangelischer Jugend- bund usw., einen sehr stark besuchten, in allen Teilen des sehr umfangreichen Programms wohl gelungenen und recht ein- traglichen „Bunten Abend“ zur eigentlichen Feier des ge- deutungsvollen Tages.

m. Hachenburg, 15. Juli. Die durch Domänenpächter R. Schneider auf Hof Kleeberg eingeführte Weidewirtschaft zieht alljährlich viele Landwirte aus Deutschland und den benachbarten Staaten zum Studium hierher. Vergangene Woche hatte die Landwirtschaftskammer für das Großherzog- tum Baden eine Studienfahrt nach Kleeberg veranstaltet, an der etwa 50 Landwirte beteiligt waren und die von dem ge- schäftsführenden Direktor Oekonomierat Dr. Müller und dem Tierzuchtinspektor Viehhauer geleitet wurde. Man war allgemein erstaunt über die Art und Weise des Schneide- rischen Wirtschaftsbetriebes, wie Jungviehzucht unter freiem Himmel, ausschließliche Ernährung aller Viehgattungen — Rindvieh, Pferde, Schweine und Geflügel — auf der Weide ohne Zufutter, das Draußenbleiben der Tiere über Nacht, das Mästen von Ochsen auf der Weide. Auch die Gras- samenzucht zur Gewinnung bodenständiger Weidegräser fand Anklang. Herr Schneider ist den Badenern kein Fremder, da er in vielen Teilen Badens bereits Vorträge gehalten hat und seine Weidewirtschaft im Schwarzwald eingeführt wird.

## Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

1.) (Nachdruck verboten.)

Juchhu! Juchhu!

Nach Hause, nach Hause,  
Nach Hause geh'n wir nicht,  
Bis daß der Tag anbricht,  
Bis daß der Tag anbricht,  
Nach Hause geh'n wir nicht,  
Und wenn die Uhr neu schlägt  
Nach Hause geh'n wir nicht.

Juchhu, Juchhu!

So wurde in Klosterheim der dritte Rirmestag be- gonnen.

Die Bufferts trachten; die Musikanten spielen; im Seltersstruge ging der Brantwein von Mund zu Mund. Vor jedem Hause wurde — war es kein Trauerhaus — Musik gemacht, und der geehrte Bauer gab für das Rirmes- dienstagsständchen ein 6 Kreuzerstück den Spielanten. Nach- dem man den Dorfschulen zuerst geehrt hatte, begab man sich zum Redner, denn dort wurde der Rirmeshammel ge- füttert. Der schwerste Hammel wurde stets gekaut, und der war diesmal bei dem Redner anzutreffen.

Karlne hatte ihn schon geschmückt mit bunten Bändern, auf dem Kopf ein buntes Blumensträußchen. Er zog an der Spitze des Zuges durchs Dorf mit von Haus zu Haus. Hier und da konnten jetzt die Burken noch ein Los ablegen. Gegen Mittag war die Musik überall gewesen, und dann zog sie in den Felsenkeller ein, um den Rirmeshammel aus- zulegen.

Der Hammel fiel auf das Los Nr. 453. Wer war der neue Besitzer? Wer hatte dies Los ver- trieben? „Die Burken zusammenholen!“ schrie der Schuster Melach, der erste, wenn es galt, einer Arbeitsgelegenheit aus dem Wege zu gehen. Viele stürmten schon fort, die neueste Neuigkeit auszujoanuen; andere umdrängten den Wirt vom Felsenkeller, der notiert hatte, wem er die Losferien über- geben hatte.

Nachdem der Finger lange Zeit über die Zahlen ge- laufen war, rief er: „Von 445 bis 470 hat Johann Philipp

König vertrieben, hoffentlich hat er sie verkauft, daß der Hammel unter die Leute kommt.“

Nun eilten auch die letzten weg zum Mittagessen und Kaffeetinken, wer den Hammel gewonnen hatte, war noch nicht bekannt.

Der Rauschenmüller sah zum kleinen Gangenster hinaus auf den Hof und hästelte hinter Alen. Was ein Rebelltag sich doch einem auf die Brust legt, dachte er.

Aber alle Müller und Bäder sind automatisch, das ist nun einmal nicht anders, und zufrieden ertrug er die Anstren- gungen.

Annelieschen hantierte im Hofe umher. „Erlaube dich nicht, Vater,“ rief sie besorgt, „lege dich doch an den warmen Ofen.“

Das hörte der Müller aber nicht, denn aus dem Dorfe kam ein Schwarm lärmender Burken, den geschmückten Ham- mel voran, die Musik hinten drein. Da wußte er Bescheid.

„Annelieschen, die Musik hinten drein. Da wußte er Bescheid.“

„Vater?“

„Geh mal schnell in den Keller und hole 4 Flaschen Stachelbeerwein von dem alten links, wir kriegen Besuch.“

Annelieschen ließ augenblicklich alles fallen. „Wer kommt denn?“

„El dich nur mal, und eine andere Schürze zu vor.“

Still lächelte er und gab seinen weiteren Bescheid. Annelies- chen hatte den Rirmeshammel gewonnen.

Als die Burken von der Landstraße nach der Mühle einschwenkten, setzte die Musik mit einem Marsche ein, das Heitor ging auf, und der Hof füllte sich mit Großen und Kleinen.

Annelieschen wußte nicht was geschah, so verwirrte sie das ganze Treiben. Sie hätte das Glück gehabt? Die ge- samten Müllersleute standen auf der Vortreppe und schen- ten ein vom köstlichen Noten.

Dann die große Stille.

Der Melach hielt die übliche Rede.

„Jetzt Musik!“ rief er zum Schluß „und Solo für die glückliche Gewinnerin!“

Annelieschen wußte nicht, was sie tun sollte, aber der Vater nickte, und so schwenkte der Hannphilipp die Annelies im Wirbel herum. Ein Bauernkind ist gut auf den Knochen,

troß Pflaster und Kies. Es war bekannt, daß der Tänzer den Dreier aus dem ff. verstand und die Annelies trotz ihrer siebzehn eine flinke Tänzerin war. So spielten denn die Spielleute und die andern sangen zur Tanzmelodie.

In den kürzeren Wertagsleidern, den Halbschuhen an- nett und abrett, wie zierlich und manierlich die Tänzerin.

„Jetzt den Kuh!“ schrie der Redbratzieher, „aber daß man ihn knallen hört.“

Annelieschen begriff nicht sofort; sie schaute nach ihrem Vater, doch der lächelte ganz spitzbübisch, als wolle er sagen: denkst du an neulich? Mundabwischen!

Hannphilipp erfreute sich an der Unschuldsblume, sonst hätte er schon getan, was jeder Burke getan hätte, näm- lich genommen, was einem gehörte. Das war er auch willkom- men. Aber dem Mädchen gegenüber konnte er nicht so stürmisch sein.

Ganz verwirrt blickte Annelies zu Vater und Hannphilipp und auf einmal, schnell wie der Blitz riß sie sich los; sprang zwischen zweien durch und verschwand im offenstehenden Ma- jerkhaus, und eilte durch die Mühle auf ihre Kammer.

Hannphilipp stand sprachlos da. Das war ihm zu schnell gekommen. So ein niedlicher Rader.

Drei, vier Burken sprangen nach, im dunkeln Rauschen- haus gefiel es ihnen aber nicht, mit Wassertropfen reichlich be- spritzt, gelangten sie zurück, und alles belachte den Han- nphilipp.

Ja, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Der Wein war bald getrunken, der Rädzug begann. Und die Hammelkirmes nahm im Felsenkeller ihren Anfang.

3. Kapitel.

So verläuft der dörfliche Winter.

Frost und Kälte, Eis und Schnee drücken einen kühlen Ofen oder in die Fausthandschuhe.

Wer draußen etwas zu schaffen hat, eilt nach vollendeter Arbeit schnell in die warme Stube. Drin klappert der Holz- stuhl, saust das Spulschiffchen und lurt das Spinnrad so lange es Tag ist.

Das Jungvögel steht im Stalle, füttert das Vieh, räumt auf und ordnet das, wozu der Sommer und Herbst keine Zeit gelassen haben.



— **Wiesbaden**, 15. Juli. Zum zweitenmal hat im Wiesbadener Kurhaufe das Spiel einen lang- und klug- losen Abichluß erhalten. Um einem Bedürfnis des inter- nationalen Publikums nachzukommen, hatte die Wiesbadener Kurverwaltung, nachdem fast fünfzig Jahre über die Auf- hebung des Glücksspiels verfloffen waren, den Versuch einer Wiederbelebung der rollenden Kugel gemacht. Am 1. April war im grünen Konversationszimmer wieder der grüne Tisch zur Aufstellung gekommen, und wenn auch anstelle der Rou- lette nur ein Pferdchen-Spiel und ein hollän- disches Kreißelspiel zur Verfügung stand und für das Wort Glücksspiel die Bezeichnung Unterhaltungs- spiele gewählt worden war, so war der Erfolg doch gleich von Anfang an durchschlagend gewesen. Für 50 Pfg. hatte man die Chance, einen mehr oder weniger geschmackvollen Gewinn im Werte von drei Mark mit nach Hause zu nehmen. Man konnte die Gewinne aber auch sammeln, bis sie die Höhe von 75 Mark erreichten, um dann einen entsprechend wertvolleren Gegenstand zu erhalten. Höher hinauf ging's nicht, denn dann wäre der Staat gekommen, um die ihm zustehenden 16% Prozent zu beanspruchen. Das Publikum war jedenfalls zufrieden und benutzte die gebotene Gelegen- heit, wobei es weniger auf den zu gewinnenden Gegenstand antam, als auf die Aufregungen des Spiels, die man hier für 50 Pfg. genießen konnte. Und die Kurverwaltung hatte nicht schlecht spekuliert, denn sie verdiente 50 Prozent, die bei einem Tagesumsatz von über 600 Mark nicht zu unterschätzen waren. Auf der anderen Seite aber sah man mit scheelen Augen auf dieses Unternehmen. Zunächst ver- sagte der Polizeipräsident seine offizielle Genehmigung; dann kamen die hiesigen Geschäftsinhaber, um gegen die unlieb- same Konkurrenz zu protestieren, und schließlich beschwerten sich auch noch die Stammgäste des Kurhauses, die behaupteten, das Spiel fördere die schlechten Sitten und ziehe — ganz wie in Monte Carlo — allerhand zweifelhaftes Publikum nach dem Kurhaufe; der Parquetboden werde von den Men- schen-Ansammlungen zertrampelt und die kostbare Wand- beleuchtung verträuert. Unterdessen liefen die Pferdchen unermüdlich um den grünen Tisch und starteten meist mit doppelter und dreifacher Begehung, während der Tisch um- lagert war von einer zahlreichen Menschenmenge, die auf- merksam die Vorgänge beobachtete. Ob dieses Spiel nun erlaubt oder verboten werden mußte, darüber war man sich aber immer noch nicht einig. Nachdem es jetzt aber ruckbar geworden war, daß der Staatsanwalt die Abstich- habe, sich näher mit dem Spiel und seiner Existenz-Berech- tigung zu beschäftigen, hat man sich, um einem offiziellen Verbot vorzubeugen, entschlossen, dem jüngsten Rinde der Kurverwaltung das Lebenslicht freiwillig auszublasen. Am Donnerstagabend wurde zum letztenmal gespielt, und um 10 Uhr, ohne daß jemand eine Ahnung davon hatte, wurden die Spieltische aus dem grünen Salon geschafft, um auf der Bodenlampe des Kurhauses den Rest ihrer Tage zu be- schließen.

— **Eronberg**, 15. Juli. Heute nachmittag gingen hier und in der Umgegend schwere Gewitter nieder, verbun- den mit Hagelschlag und orkanartigem Sturm. In Ober- Redten wurde durch Bliz ein Hinterhaus der Gastwirtschaft „Zum grünen Baum“ eingestürzt.

— **Sad Somburg**, 15. Juli. Bei einem heute nachmittag wiedergegangenen Gewitter schlug der Bliz oberhalb Dorn- holzhäusern in einen dichtbestetzten Motorwagen der Saalburg-Bahn ein. Der Wagen stand sofort in Flammen und mußte außer Betrieb gesetzt werden. Die Passagiere konnten ohne Schaden den Wagen verlassen.

— **Frankfurt**, a. M., 15. Juli. Innerhalb der Unter- führung an der Frankfurterallee und der Händerodestraße geriet der 18 Jahre alte Milchmann Alois Sorg mit seinem Hand- karren zwischen zwei aus verschiedenen Richtungen kommende Automobile, als diese einander ausweichen wollten. In- folge des Zusammenstoßes seines Karrens mit dem einen Auto wurde er unter das andere geschleudert, das über ihn wegging. Die beiden Kraftwagen, die nicht mehr genügend bremsen konnten, karambolierten ebenfalls, wobei sie teilweise erheblich beschädigt wurden. Während die beiden Chauffeure mit leichten Schnittwunden davonkamen, wurden dem Wildfahrer der eine Oberschenkel vollständig abge- quetscht; auch erlitt er noch weitere schwere innere und äußere Verletzungen. Nachdem er nur mit Mühe hatte aus seiner Lage befreit werden können, wurde er dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo er hoffnungslos darnieder- liegt.

— **Düsseldorf**, 14. Juli. Im Rhein ertranken gestern vier Personen aus Düsseldorf, die an verbotener Stelle badeten. Es waren zwei Schüler, ein Malerlehrling und ein alter Arbeiter, Vater von sechs Kindern. Dieser ertrank vor den Augen seiner beiden ältesten Söhne.

— **Düsseldorf**, 15. Juli. Das Gerichtsgebäude steht in Flammen. Das Feuer, das im Dachstuhl wütet, findet in den Attenorräten reiche Nahrung. Die gesamte Feuerwehr ist aufgeboten. Man hofft, die Sitzungssäle retten zu können. Der Brand dauert zur Zeit noch fort.

— **Solingen**, 15. Juli. Mit dem 22. Wochen dauernden Streik der Waffenarbeiter befahte sich gestern Abend eine Generalversammlung des Solinger Fabrikantenverbandes. Die Versammlung beschloß, Einigungsverhandlungen erneut zu unternehmen. Sollten diese binnen kurzem zu keinem Ergebnis führen, so soll die Aussperrung der gesamten Arbeiterchaft vorgenommen werden. In diesem Falle dürften 15.000 Arbeiter von der Aussperrung betroffen werden.

— **Chemnitz**, 14. Juli. Bei einem heftigen Gewitter, das gestern Abend über das Erzgebirge niederging, schlug der Bliz in das Rathaus der Stadt Geyer ein, der Bliz zün- dete sofort und in wenigen Minuten stand das Rathaus vollständig in Flammen. Es konnte nur ein Teil des Attematerials gerettet werden. Das dreistöckige Rat- haus, in dem sich auch die Ratskellerwirtschaft befand, brannte vollständig nieder.

— **Itz** das Vieh gefüttert und hat man zu Abend gegessen, so steht der Bürschke seine kurze Pfeife an und geht aus. Die Mädchen spülen noch Teller und Schüsseln, wischen die Küche auf, nehmen ihr Spinnrad und gehen auch.

— **Itz** Abend ist arbeitsreich und gesellig zugleich: die Spinnstube! Hannjörgs haben eine der größten Stuben und wohnen etwas zurück an der Lay. Die Hannjörgs Mutter ist schon lange Witwe, ihr sanftes Margarethen hat alle Mädchen zu Freundinnen, sie selbst ist froh, wenn etwas Kräftigkeit in die vereinsamen Räume gebracht wird.

— **Itz** beste Spinnstube ist bei der Hannjörgs Mutter. Auf einem Schemel inmitten der Stube steht der Lichter- leucht. Margarethen hat eben frisches Rahd auf das Gruben- licht gefüllt. Die Spinnerinnen faden wieder dichter zusam- men, dem Lichte zu. Das Rad schnurrt, der Faden läuft ein. Etwas tiefer im Dunkeln sitzen die Mädchen mit den Strickstrümpfen.

— **Itz** Mädchen überall und nirgends.  
(Fortsetzung folgt.)

— **Berlin**, 14. Juli. Das Gericht der Kommandantur fällte heute nachmittag das Urteil gegen den Feldwebel Pohl. Der Angeklagte wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, Stel- lung unter Polizeiaufsicht und Ausstoßung aus dem Heere ver- urteilt. 500 Mark, die bei Pohl beschlagnahmt worden waren, wurden als dem Staat verfallen erkannt. Der Ange- klagte brach bei der Verkündung des Urteils ohnmächtig zu- sammen.

— **Berlin**, 15. Juli. Beim 3. Gardefeldartillerieregiment, das sich zurzeit in Döberitz befindet, ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Sechs Mann erlitten bei einer Schießübung innere Verletzungen. Man war gerade damit beschäftigt, einen Pulverrest zur Abgabe fertig zu machen, als der Bliz in die Pulvermenge fuhr und diese entzündete. Sechs Mann der Bedienung erlitten im Gesicht und an den Händen Brand- wunden. Vier Mann waren so schwer verletzt worden, daß sie ins Lazarett gebracht werden mußten.

— **Berlin**, 15. Juli. Ein schwerer Automobilunfall ereig- nete sich gestern Abend auf der Chaussee zwischen Niederschön- hausen und Blankensee. Der Schneider Gärtner wollte nach Berlin fahren, als kurz hinter Blankensee infolge Bruches eines Bolzens die Steuerung verlagte. Das Auto fuhr gegen einen Baum, überschlug sich und wurde völlig zertrümmert. Die sechs Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Nach Anlegung von Rotoverbänden wurden sie nach Berlin geschafft.

— **Aus Bayern**, 14. Juli. In Bischofschhof wurde die Schlossersfrau Marie Strobl beim Einfangen eines Biene- schwarms von Bienen überfallen und so zerstoßen, daß sie nach einer halben Stunde starb.

— **Colmar**, 14. Juli. Auf die Benachrichtigung der Zoll- behörde in Basel verhaftete die Polizei zwei Ausstell- nerinnen, die mit dem Juge aus Zürich kamen. Bei der Unterfuchung fand man bei den Frauen in zum Schmuggeln eingerichteten Unterröden zusammen 21½ Kilo unverzollten Sacharin. Die beiden Mädchen, die schon je zweimal zweimal wegen Sacharinschmuggels vorbestraft sind, gaben an, sie seien von dem Fabrikanten Jodl aus Zürich beauf- tragt gewesen, das Sacharin nach Innsbruck zu bringen. Man habe ihnen die Fahrt bezahlt und für die glückliche Durchführung des Auftrages je 70 Francs Belohnung zuge- sichert.

— **Reveres**, 15. Juli. Gestern morgen ereignete sich bei einer Truppenübung ein Unfall. Der General Vimbois, der Kommandeur der 32. Infanteriebrigade, wurde von seinem Pferde aus dem Sattel geworfen und brach sich ein Bein. Der Verwundete, dessen Befinden zu keinerlei Besorgnis Anlaß gibt, wurde nach seiner Wohnung gebracht.

— **Bordeaux**, 15. Juli. Der Palettdampfer Deoona, der mit der Post von Senegal und Brasilien an Bord gesteuert in Bordeaux ankommen sollte, ist beim Festmachen gescheitert. Die Passagiere wurden mit Booten an Land gebracht.

— **Nancy**, 15. Juli. Gestern morgen haben sich bei der Truppenübung 35 Fälle von Sonnenstich ereignet. 8 Soldaten mußten sofort ins Lazarett gebracht werden. Niemand befin- det sich in lebensgefährlichem Zustande.

— **Belfort**, 14. Juli. Der Karlsrufer Walz, genannt „Sanji“, ist in Belfort eingetroffen. Er wird morgen einer Parade der französischen Truppen beiwohnen und an einem Banquet des Souvenir francais teilnehmen.

— **Vorlent**, 14. Juli. Ein verhängnisvoller Irrtum hat sich gestern im benachbarten Vinter ereignet. Ein Jäger, der im Pulverturm wohnte, wollte in seine Wohnung zu- rückkehren, als er in der Dunkelheit von der Schildwache angerufen wurde. Trotz dreifacher Aufforderung, sich zu melden, erwiderte er nichts. Denn er nahm an, von der befreundeten Schildwache erkannt worden zu sein. Jedoch legte die Schildwache an und tötete den Kanonier.

— **Vorlent**, 14. Juli. Ein Soldat des zweiten Jägerregi- ments wurde gestern bei einer Übung infolge eines Hirsch- schusses von Wahninn befallen. Er zog seinen Säbel, schlug zwei Pferde nieder und griff sodann seine Kameraden an, von denen er mehrere verletzte. Es gelang nur mit Mühe, den Wahnsinnigen zu überwältigen.

— **Mies**, 15. Juli. Infolge zu strenger Anwendung einer Bestimmung, nach der das Verben von Papierfischen ver- boten ist, wurden der Polizeikommissar und seine Unterge- benen auf dem Forumplatz von der Bevölkerung mit großen Mengen von Schwärmern und Feuerwerkskörpern beworfen, so daß die Hüter der öffentlichen Ordnung schließlich das Feld räumen mußten. Auch die zu Hilfe gerufenen Gen- darmen mußten sich unter dem Hagel der Papierfischen zurücksiehen. Auch, als eine Kompanie Soldaten heran- rückte, gelang es nur schwer, die Ruhe wiederherzustellen.

— **Budapest**, 15. Juli. Als der Oberst Gerab bei einer bekannten Dame zu Besuch wollte, gerieten plötzlich durch Abhürzen des Spiritusbrenners, der zum Teufeln benutzt wurde, die Möbel in Brand. Beim Löschen des Feuers fingen die Uniform des Obersten Feuer und er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Er erlag bald darauf seinen Verletzungen in einer Klinik, wohin man ihn sofort überführt hatte. Die Mutter erlitt, als sie die Todesnachricht ihres Sohnes erfuhr, einen Herzschlag.

— **Nizza**, 15. Juli. Während der Radrundfahrt durch Frankreich ereignete sich auf der Etappe Marseille-Nizza ein schwerer Unfall. Gestern nachmittag gegen 2½ Uhr fuhr der Belgier Marcel Buiffe mit großer Geschwindigkeit die abschüssige Straße nach Nizza hinab, als er plötzlich an einer Wegebiegung mit einem Motorradfahrer zusammenstieß. Beide wurden mit großer Gewalt auf den Boden geschleudert und blieben bewußtlos liegen. Buiffe hat innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung davongetragen. Auch der Zu- stand des Radfahrers, der gleichfalls innere Verletzungen er- litten hat, ist verzweifelt.

— **Bergano**, 15. Juli. Ein 50jähriger Einwohner von Bergano, namens Simone Efanetta, befand sich gestern in dem Nachbardorfe San Giovanni Bianco am Krankenbette seiner Mutter. Plötzlich ergriß er ein Gewehr und tötete den die Mutter behandelnden Arzt Dr. Morali, sowie den gleichfalls anwesenden Priester Paleni. Er entfloß sodann aus der Wohnung und eilte zum Bürgermeisteramt. Dort tötete er den Sekretär des Bürgermeisters Indio und dessen Tochter Valeria. Auf der Flucht ins Gebirge traf er noch einen anderen Magistratsangestellten, sowie den Bruder des getöteten Sekretärs. Auch sie wurden erschossen. Augenblid- lich wird er im Gebirge von zahlreichen Carabinieri gesucht. Die Bevölkerung erklärt, daß es sich um einen Akt furcht- barer Blutrache handele. Auf die Aufregung in allen Orten ist sehr groß. Die Mutter Efanettis liegt infolge der Auf- regung, hervorgerufen durch die tragischen Szenen, im Sterben.

— **London**, 14. Juli. Das Militärluftschiff „V. 5“ nahm am Montag in Udine eine Landung vor. Nachdem es ge- landet war, stiegen in der Gondel sich befindlichen Offiziere aus und drei Kavalleristen stiegen ein, um das Gewicht aus- zugleichen. Soldaten verankerten das Schiff. Trotzdem riß ein heftiger Windstoß das Luftschiff in die Höhe. Ein Sol- dat, der an dem Seile hängen blieb, ging mit dem Luft-

schiff hoch und stürzte aus einer Höhe von 150 Meter ab. Er brach die Wirbelsäule und war sofort tot. Nach einer Stunde gelang es den Mechanikern in der Gondel, eine Lan- dung vorzunehmen. Ein Mechaniker fiel in Ohnmacht. Bei der zweiten Landung brach der Anker, der einen Offi- zier in den Rücken traf. Diesem wurden drei Rippen ver- letzt.

— **London**, 15. Juli. Der älteste Rechtsanwalt Englands, William Gordon Hale, ist gestern gestorben. Er wurde 103 Jahre alt und hat bereits unter Wilhelm IV. plädiert. Bei der Thronbesteigung der Königin Elisabeth war er bereits ein bekannter Verteidiger. Vor etwa 20 Jahren zog er sich von seinen Geschäften zurück, blieb jedoch bis zur letzten Stunde völlig geistessfrisch.

— **London**, 15. Juli. Als der Sekretär für Schottland, Mac Rinnon Wood, vormittags aus seiner Wohnung trat, griffen ihn zwei Anhängerinnen des Frauenstim- rechts an und peitschten ihn. Die Frauen wurden verhaftet.

— **Njaco'o**, 15. Juli. Ein Schwarm von Heuschrecken hat Corfica in der Gegend von Balagna heimgeführt. Das Pa- riser Institut hat sofort einen Vertreter nach Corfica ent- sandt, um verschiedene Mittel zur Vernichtung der Insekten in Anwendung zu bringen.

— **New York**, 15. Juli. Der 24jährige Aushilfschreiber der Kölner Reichsbankniederstelle, Wilhelm Martin, der die Reichsbankniederstelle in Barmen mit Hilfe eines gefälsch- ten Gutscheinformulars um 45.000 Mark betrog und dann auf dem „Imperator“ nach Amerika flüchtete, ist hier auf Eruchen des deutschen Konsuls verhaftet worden.

— **Salz und Aberglaube**. Salz und Brot spielen im Leben des Menschen eine höchst wichtige Rolle — eines ist so unentbehrlich wie das andere. Und darum hat sich der Aberglaube beide bemächtigt. So wie das Wegwerfen von Brot, oder gar das Treten auf Brot sicher zur Armut führt, so ist das Verschütten von Salz allemal ein böses Omen. „So viel Körnchen Salz, — so viele unglückliche Stunden“, heißt es in der Altmart. Und der Norweger ist der Ueber- zeugung, daß man so viele Tränen vergießen müsse, wie nötig sind, um das verschüttete Salz aufzulösen. Ähnliches sagt der Volksglaube in einigen Teilen Englands: Jedes Körnchen Salz auf dem Tischtuche bedeutet eine Träne. Aber es gibt auch Mittel, dieses Unglück, das man sich durch Un- achtamkeit auf den Hals gezogen hat, wieder abzuwenden. Man braucht nur, so meint man in Russland, nach dem Miß- geschick eine Prise Salz über die linke Schulter zu werfen, oder, noch besser, unter dem Tische durch bis zur anderen Seite zu kriegen, dann ist der böse Zauber gebrochen. In anderen Ländern sucht man das verschüttete Salz sorgsam zusammen und verbrennt es auf dem Kachelofen. Der bekannte Aberglaube, daß das Umstoßen des Salzfaßes unweigerlich Jani im Gefolge hat, hat seinen Ursprung sicherlich in dem orien- talischen Brauch, dem Gast als Zeichen der Gastfreundschaft Salz darzureichen. Wurde hierbei auch nur das kleinste Körnchen verschüttet, so galt dies als üble Vorbedeutung für die Freundschaft. Und darum soll man sich auch sehr hüten, einem Tischgenossen Salz auf den Teller zu geben, denn dies läßt sich kaum machen, ohne einige Körnchen zu verschütten. Auch einen „Salzhauber“ für Verliebte gibt es. In Süd- england, so erzählt eine englische Wochenchrift, wirft ein junges Mädchen an drei aufeinanderfolgenden Freitagen Salz ins offene Feuer und spricht dabei eine Beschwörung. Sie rechnet fest darauf, daß am dritten Abend ihr Angebeteter, durch den Zauber herbeigezogen, bei ihr erscheinen muß.

### Volkswirtschaftliches.

— **Frankreich**. Stand des Wein- und Obst- baues im Bezirke Bordeaux. Der Kaiserliche Konsul in Bordeaux berichtet unterm 27. Juni d. Js.: Wein. Der diesjährige Winter war für hiesige Verhältnisse außerge- wöhnlich streng, wodurch das Wachstum zurückgehalten wurde. Der Weinstock begann erst im April zu sprießen, entwickelte sich dann aber dank der schönen, warmen Witterung überaus schnell. Im Mai gab es eine Reihe kalter Tage, welche Kältefröste befürchten ließen; indeß blieb die hiesige Gegend glücklicherweise davon verschont. Der Weinstock trat sodann in bester Verfassung in die Blüteperiode ein. Leider war die Witterung im Monat Juni überwiegend kühl und regne- rich. Die Blüte hat daher langsamen, im großen ganzen aber doch nicht ungünstigen Verlauf genommen. Sie begann in den ersten Tagen des Juni, erreichte ihren Höhepunkt gegen den 10. bis 12. Juni und ist etwa seit dem 21. d. Mts. beendet. Man darf demnach hoffen, gegen den 20. bis 25. September zu lesen, was normalen Verhältnissen entspreche. Der gegenwärtige Stand des Weinstocks ist zufriedenstellend. Die Weckelne sind nicht besonders zahlreich, aber sehr kräftig entwickelt. Hier und da hat man nach der Blüte Abfall der Fruchtansätze bemerkt, der jedoch bis jetzt keine größere Ausdehnung angenommen hat. Der Weinstock ist frei von Krankheiten; dagegen wird über das Auftreten der Reb- schädlinge Eudemis und Cochenille geklagt. Ein heifer Sommer könnte ihrer weiteren Verbreitung aber wirksam Ein- halt tun.

— **Weinmarkt**. In den noch unverkauften Vorräten auf dem Lande überwiegen die 1913er Weine, während von 1912ern in den unteren Preislagen bis zu 500 Fr. kaum noch etwas zu finden ist. Hinsichtlich ihrer Güte liegen beide Jahrgänge ungefähr auf derselben Stufe, vielleicht mit dem Unterschiede, daß die 1912er von geländerer Kon- stitution sind als die 1913er, die sich dafür aber reifer und geschmeidiger als jene zeigen. Beide dürften zu dem Durchschnittsjahrgängen zu zählen sein, die sich für den bal- digen Verbrauch eignen. Von einem 3. Medoc-Hofgewächs wurden unlängst einige Tonneaux 1912er zu 750 Fr. ohne Schloßbrand verkauft. Mit Schloßbrand verlangt der Be- sizer für den Wein 800 Fr. Ein 1912er erster Bürgerwein von Listrac fand zu 500 Fr. ohne Skonto-Neher. Für 1913er Weine lassen sich wegen des gänzlichen Mangels an Geschäften keine Preise berichten.

Fruchtwort in Elmburg am 15. Juli 1914.

Fruchtgattung	Gewicht des Malters	Preis pro Malter	
		heutiger Preis	vorjahr. Preis
Winter Weizen Nassau.	160 Pfd.	16,90	16,90
Weiß. Weiz. (ang. Zi.)	160 "	16,40	16,40
Rern	150 "	12,90	13,00
Futtergerste	180 "	1,20	0,00
Branngerste	180 "	0,00	0,00
Safer	100 "	9,00	9,00

### Israelitischer Gottesdienst

Freitag Abend 7 Uhr 30 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, Sonntags 9 Uhr 00 Minuten, Ausganga 9 Uhr 25 Minuten

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Freitag den 17. Juli 1914.

Wetter wolkig, zeitweise auch trübe, einzelne Regenschauer und zeitweise windig.

Luft- und Wasserwärme 23° C.



4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Harzwerke Höchst Obl.	99.80
4 <sup>1</sup> <sub>8</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Deutsche Duremb. Bergw. Obl. r. 108	94.35
4 <sup>1</sup> <sub>8</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Schudert Elektr.	101.20
4 <sup>1</sup> <sub>8</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	Thüning Bergbau Obl. r. 108	—